

Altarsegnung in Hochstraß, 9.10.2010

Ausgangspunkt für den Entwurf war die **architektonische Situation**: die beengten Raumverhältnisse und der dominante Tabernakel. Durchlässigkeit, Wandausnehmungen und die Lichtführung liegen hier begründet.

Vorerst musste die **erste Sitzreihe** entfernt werden, damit der Leichenwagen ungehindert durch den Kirchenraum bewegt werden kann. In weiterer Folge wurde der Altarraum nach vorne erweitert, damit der **Altar** selbst so platziert werden kann, dass er nun auch von den Seitenschiffen einsehbar ist.

Der alte Spannteppich wurde entfernt, der Estrich um 40 cm nach vorne verlängert, und schließlich der wunderschöne **Steinboden** gelegt. Es handelt sich dabei um einen „Crema“, der dem vorhandenen „Botticino“ sehr ähnlich ist, aber doch etwas feiner und eleganter.

Das umgebende Fries ist aus „Rechnitzer Grünschiefer“.

Aus dem gleichen Stein ist auch die oberste Altarplatte und diverse andere Elemente. Ich habe den Stein in Verbindung mit heimischem Nussholz verwendet.

Damit komme ich dem Wunsch der Diözese nach, dass **Materialien aus der Region** verwendet werden sollten.

Um in manchen Bereichen auch eine gewisse Leichtigkeit zu erzielen, kam auch Niro, meist in Form von Flacheisen zur Verwendung.

Und es gab noch eine weitere Vorgabe: die **fünf Edelserpentine** aus dem alten Kreuz, das über dem alten Altar gehangen ist, sollten in ein neues Kreuz an der Apsiswand eingearbeitet werden. Diese Steine, die ursprünglich aus Bernstein stammen, passen sehr gut zum Grünschiefer, da sie ähnliche Grundbestandteile aufweisen, und in der Farbwirkung harmonisieren.

Noch ein paar Gedanken zum **Kreuz**:

Der Tabernakel definiert sich hauptsächlich über die Wandausnehmung und den Lichteinfall. Um den Raum nicht nach links kippen zu lassen, kann das Kreuz nicht in der Mitte hängen, sondern mußte weiter nach rechts wandern. Außerdem wollte ich auch hier mit einer Wandausnehmung arbeiten und mit Licht. In diesem Fall -auch weil nordseitig- künstliches Licht, das **indirekt** aus der Nische strahlt.

Damit nun dieser Lichteinfall nicht durch das Kreuz „gebremst“ wird, sollte es so durchlässig wie möglich sein. Das verwendete Material beschränkt sich auf ein Minimum: Ein gleichschenkeliges Nussholz-Kreuz mit den Serpentinaugen, welche die Wundmale darstellen. Die große Kreuzform wird durch ein Niro-Draht-Geflecht umschrieben, wobei die Maße mit **80 x 1,20** Bezug nehmen auf die Maße des Altares. Und diese beiden Elemente stehen ja in engster Verbindung: sie symbolisieren (**Opfer-**) **Tod und Auferstehung**.

Das wirre Drahtgeflecht erinnert an die Dornenkrone und umschreibt wie gesagt nur die Kreuzform- lässt also Raum für eigene Gedanken, eigene Interpretationen.

Das **Ewige Licht** ist - wie die Kerzenleuchter am Altar- auf einem quaderförmigen Holzsockel mit Steinabdeckung angebracht, der auf einem gebogenen Flacheisen sitzt. Die angedeutete Spirale symbolisiert die Ewigkeit.

Die **Marienstatue** ist - der liturgischer Vorschrift entsprechend- aus dem Altarraum gewichen, aber weiterhin gut sichtbar. Durch die extra gefertigte Nische und den neuen Sockel hat sie einen würdigen Standplatz erhalten.

Alle neuen Gestaltungselemente – Altar, Ambo, Kreuz, Ewiges Licht, Sockel- wurden aufeinander abgestimmt und ergeben mit dem neu verlegten Boden zusammen ein **harmonisches Ensemble**.

Danksagungen:

Zuerst möchte ich den Mitgliedern des Pfarrgemeinderates danken, die mich für den Wettbewerb vorgeschlagen haben.

Weiters dem Herrn Pfarrer, der nichts dagegen eingewendet hat.

Mein Dank gilt auch Gottfried Pinter, der uns leider mittlerweile verlassen hat. Er hat mir wertvolle Tipps punkto Liturgie gegeben.

Nun zur Ausführung:

Ich danke allen Firmen, allen Professionisten, die an der Umsetzung meines Entwurfes beteiligt waren. Die Zusammenarbeit mit allen hat gut funktioniert.

Vor allem aber hervorheben möchte ich den Tischler Robert Scheiber aus Lockenhaus und den Metallexperten Johann Szupper aus Piringsdorf. Beide waren mit Freude und Engagement bei der Sache, auch wenn Schwierigkeiten und Probleme aufgetaucht sind. Und sie haben sowohl mit mir, als auch untereinander hervorragend kommuniziert.

Danke.

Weiters danke ich der Ratsvikarin Traudl Tschida für ihre Unterstützung.

Und ganz besonders danke ich der Familie Franz Leitner. Sowohl Senior als auch Junior haben mich von Anfang an unterstützt, haben geholfen, wo es ging und mir wirklich den Rücken gestärkt. Danke! Ohne Sie wäre das alles nicht möglich gewesen.

Danke.